

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenfein u. Fogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 33.

Mittwoch den 9. Februar 1887.

IV. Jahrg.

Ein Wort an unsere alten Soldaten.

Es ist erfreulich, daß auch das in Berlin erscheinende Organ des Deutschen Kriegerbundes, die „Parole“, deren Haltung wir sonst hier und da mehr Festigkeit wünschen möchten und deren wenn auch nur äußerliche Verbindung mit der Druckerei des „Berl. Tagebl.“ wir nach wie vor bedauern, sich mit einem Aufruf an die Mitglieder der Kriegervereine wendet, der den alten Soldaten des deutschen Kaisers die ihnen gebührende Stellungnahme bei der bevorstehenden Wahlentscheidung vorzeichnet. Es heißt in diesem Schriftstück u. a.:

„Kameraden! Wir mischen uns nicht in den Streit der Parteien, wir haben nur das Eine, das Vaterland im Auge. Wir können und werden Euch nicht angeben, wen oder in welcher Richtung Ihr wählen sollt. Das müßt Ihr mit Gott und Eurem Soldatenherzen abmachen und nach reiflicher Ueberlegung allein entscheiden. Uns ist nicht tange, daß Ihr das Richtige trefft.“

Das Zweite (was wir Euch dringend ans Herz legen) ist: Es giebt keine Parteirücksicht, kein Parteiinteresse, das Euch veranlassen könnte, bei der Wahl oder Stichwahl einem Sozialdemokraten oder einem anderen erklärten Gegner unseres Deutschen Reichs und seiner monarchistischen Grundlage Eure Stimme zuzuwenden. Wer Euch das sagt ist ein Betrüger. Ihm weist mit Verachtung den Rücken!

Kameraden! Es können leicht und bald schwere Zeiten für unser theures Vaterland kommen. Sorge jeder, daß ihm dann sein Gewissen in Rücksicht auf seine Abstimmung bei den jetzigen Wahlen keinen Vorwurf macht. Sorge jeder von uns, daß wir Alle nach wie vor offen den Blick erheben und freudigen Herzens einstimmen können in den alten Kriegerruf: In Treue fest! Gott schütze das Reich! Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!

Noch kerniger und kräftiger lautet ein Aufruf der in Sonderhausen erscheinenden, sehr tüchtigen und von uns hiermit bestens empfohlenen „Deutschen Krieges-Zeitung“, dem wir in allen Hauptpunkten zustimmen können und der, wie folgt, offen mit der Sprache herausdrückt:

Kameraden! Deutsche Waffenbrüder in Ost und West, Nord und Süd des geeinigten Deutschen Reichs! Wir kennen keinen religiösen Haber und treiben in unseren Krieger- und Kampfgemeinschaften keine Parteipolitik, fragen nicht, ob der Kamerad an unserer Seite Jude oder Christ, Katholik oder Protestant, ob er Konservativer oder Liberaler ist. Aber wir traten und halten fest zusammen zu dem Zweck, Vaterlandsliebe zu pflegen, den monarchischen Staatgedanken lebendig zu erhalten, dem Kaiser und unseren Landesherren die alte Soldatentreue zu wahren und jederszeit zur Stelle zu sein, wenn ein innerer oder äußerer Feind es wagen wollte, Hand anzulegen an den großen deutschen Einheitsbau, für welchen wir gekämpft und zum großen Theil gelitten und gebuldet haben. Ein solcher Augenblick ist jetzt gekommen, und wir würden uns einer solchen unverzeihlichen Pflichtverletzung schuldig machen, wollten wir das nicht erkennen und nicht darnach handeln. Furcht vor den Verwünschungen derer, welchen unsere patriotischen Vereine ein Dorn im Auge sind und die deren Kraft gern in Verwägungen und Schaugepränge lahm legen möchten, darf niemanden unter uns lau und feige machen: unsere Vorbilder in der Vaterlandsliebe sind andere Männer; die Sterne, zu denen wir vertrauensvoll und opferfreudig aufschauen, sind unsere Führer auf

dem Felde der Ehre sind unsere Fürsten, sind Kaiser Wilhelm, Bismarck und Moltke. Die Tage, in welchen wir stehen, sind ernst, und die Kriegslust unseres westlichen Nachbarn kann nur im Zaum gehalten werden, wenn er sieht, daß wir uns besser rüsten. Kommt es zu einem Kriege, so haben wir unsere Haut zuerst wieder zu Markte zu tragen oder unsere jüngeren Brüder oder, da gesunde Väter meist auch gesunde Kinder zu haben pflegen, unsere Söhne, nicht jene Parteiführer, welche im Reichstage zuweilen gegen die neue Militärvorlage gesprochen, welche aber nicht die Ehre gehabt haben, den Rock unseres Kaisers zu tragen, geschweige denn Pulver zu riechen. Und wo ein alter Soldat jenen Führern folgt, kann nur, wofern die militärische Vergangenheit desselben überhaupt maßlos ist, der Grund sein: Unkenntniß und augenblickliche Verirrung. Iene heben und diese heilen zu helfen, ist aber unsere patriotische Pflicht. Unser ganzer kameradschaftlicher Zusammenschlag, die große kampfs- und opferreiche Arbeit, welche die Organisation unserer großen Krieger-Vereine gekostet hat, wäre keinen Pfiffertling werth, unsere patriotischen Bestrebungen wären leeres Gewäsch, unsere Staaten mit der Losung: „Mit Gott, für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland“ wären Flittergold und innerer Unwahrheit, wenn wir in solcher ersten patriotischen Frage, wie jetzt vorliegt, nicht Farbe bekennen, nicht unseren Patriotismus betätigen wollten. Schon einmal an dieser Stelle forderten wir die deutschen Kameraden zu reichstreuen Wahlen auf, es war als Bubenhände das ehrwürdige Antlitz unseres unaussprechlich geliebten Kaisers bluten gemacht hatten; jetzt hat ihm, wie er selbst gesagt, das Herz geblutet ob der vereinenden Haltung der Reichstagsmehrheit, und da denken wir, werden die alten Soldaten Arm an Arm zusammenstehen, um auch diese Wunde heilen zu machen und mitzuhelfen, daß unserem Kaiser Wilhelm zur Vollendung seines neunzigsten Lebensjahres seine väterlich fürsorgenden Wünsche, die dem Reiche, die dem deutschen Volke, der Sicherheit der Nation gelten, erfüllt werden. Und mit der Erfüllung dieser Wünsche treten wir für uns selbst ein, für Weib und Kind und den heimischen Heerd.

Wohlan denn, deutsche Kameraden, wir wollen keine Parteipolitik treiben, sondern nur Vaterlandsliebe üben, wir wollen in der neuen Reichstagswahl auch nicht nach konservativen und liberalen Kandidaten fragen, wir wollen aber unsere Stimme am 21. d. Mts. nur solchen Vaterlandsliebenden und reichstreuen Männern geben, welche sich vorher verpflichtet haben, dem Wunsche des Kaisers und dem Urtheile eines Moltke gemäß für das Septennat als Bürgschaft für die dauernde nothwendige Wehrkraftserhöhung unseres theuren deutschen Vaterlandes zu stimmen. Vorwärts denn für Kaiser und Reich in Treue fest und im Sturm treu!

Politische Tageschau.

Es ist selbstverständlich, daß von einer unmittelbaren Kriegsgefahr insofern nicht die Rede sein kann, als dann nicht nur eine Kriegsanleihe, wie sie ein an der Berliner Börse verbreitetes falsches Gerücht als bevorstehend bezeichnete, sondern zugleich die Mobilmachung der Armee erfolgen würde. Wenn von Kriegsgefahr die Rede ist, so ist damit auch keineswegs der unmittelbar bevorstehende Ausbruch des Krieges gemeint, sondern eine weitere Verschärfung des jetzigen Zustandes, in welchem wir fortwährend am Rande des Krieges stehen und zwar mit der Wirkung, daß die Aussicht auf den Ausbruch desselben in 10

Wochen größere Verwirklichung hat als die andere Eventualität der Vertagung desselben auf 10 Jahre. Und zwar namentlich deshalb, weil das Uebergewicht des Generals Boulanger und der von ihm untrennbaren Revanchebestrebungen in Frankreich von Tage zu Tage in dem Grade zunimmt, daß die Katastrophe kaum abwendbar erscheint, wenn es nicht gelingt, die Franzosen mit der Ueberzeugung zu durchdringen, daß Deutschland auf seiner Hut und fest entschlossen ist, dem Ernste der Lage entsprechend zu handeln. Es bedarf keiner näheren Begründung, daß die friedenerhaltende Aufgabe einer derartigen Einwirkung auf Frankreich sich nicht lösen läßt mittelst der planmäßigen Schönfärberei, in welche sich freisinnige und liberale Organe zu Nutz und Frommen antinationaler Wahlen wetteiferten. Schon aus diesem Grunde war es im Interesse des Friedens nothwendig, die wahre Sachlage nicht weiter verdunkeln zu lassen. Nicht minder aber im Interesse des eigenen nationalen Erwerbesebens, welches sich in trügerischer Sicherheit wiegen zu lassen schien, und der Warnung dringend bedurfte, um nicht von den schwersten Katastrophen heimgeführt zu werden. Die böse Panik der letzten Tage zeigt, was wir zu gewärtigen haben würden, wenn wir ungewarnt und in trügerische Sicherheit eingelullt, in den Krieg selbst hineingetrieben wären. Die materiellen Verluste dieser Tage sind ein bitteres aber nothwendiges Lehrgeld für diejenigen welche sich von der verlogenen Freisinnigen- und sonstigen Oppositionspresse betören ließen.

Die Opposition fährt fort, die Wähler mit Monopolgerüchten bange zu machen. Das Berliner Tageblatt fügt der Meldung, daß das Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamts Regierungsrath Prof. Dr. Sell mit Untersuchungen über den Fuselgehalt der Branntweine beschäftigt sei und zu diesem Zwecke andere Fachmänner außerhalb Berlins um Zusendung von Branntweinproben der in ihrer Heimath gängbaren Sorten ersucht habe, die Unterstellung hinzu: „für das Branntweinmonopol scheinen unter der Hand neue Vorbereitungen im Gange zu sein.“ Von berufener Seite wird diese Schlussfolgerung als völlig unbegründet bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß es einfach Pflicht und Schuldigkeit für eine Behörde sei, die, wie das Kaiserliche Gesundheitsamt, alle Vorgänge auf dem Gebiete der Gesundheitspflege zu beachten hat, der Frage, inwieweit dem hohen Fuselgehalt der Trinkbranntweine die Schuld an den verderblichen Folgen des Alkoholismus für Gesundheit und Sittlichkeit zuzuschreiben ist, immer wieder von Neuem näher zu treten.

Das Schreiben Jacobinis beweist die Richtigkeit des Ausspruchs des Reichskanzlers, daß der Papst ein besserer Freund Deutschlands ist, als unsere Deutsch-Freisinnigen und ihre Verbündeten. Dabei steht die Haltung des Papstes zweifellos in vollster Uebereinstimmung zu den Interessen der katholischen Kirche. Auf revolutionäre Bestrebungen und Strömungen kann sich die letztere nicht stützen. Und daher liegt es in ihrem Interesse, ihrerseits die bestehenden Autoritäten zu stützen. Es wird sicherlich zu ihrer Erstarkung beitragen, wenn man sieht, wie sie die bestehenden Autoritäten gegen revolutionäre Bestrebungen, mögen dieselben auch in Laststeuern und mit Schachhandeln auftreten, aufrechtzuerhalten sucht. In der freisinnigen Presse ist behauptet worden, daß das Jacobinische Schreiben die vom Centrum besetzte Politik nicht angreife, weil es nur Zweckmäßigkeit rücksichtigt, nicht aber sachliche Gründe für das Septennat aufführe. Letzteres kann man aber unmöglich verlangen, man kann nicht verlangen, daß der Papst die von Frankreich für die Erhaltung des Friedens drohende Gefahr in einem amtlichen Aktendruck aus-

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Archibald wandte oft den Kopf und horchte; er glaubte, leise Tritte auf der Treppe zu vernahmen und hoffte, ihre schöne Gestalt an der Thür erscheinen zu sehen. Er schaute sich nicht gerade nach ihrer Gesellschaft, aber er konnte es nicht erwarten, weitere Auskunft von ihr über Vertha zu erlangen. Endlich brach das Frählächel durch die geschlossenen Jaloufen.

„Geh, lege Dich, noch einigen Stunden zu Bett,“ sagte der Herr zu dem Diener. „Ich will indeß ein wenig in den Garten gehen.“

Kapitän Bellize kommt zum Frühstück, Mr. Archibald. Darf er wissen, wer Sie sind?

„Nein, nein, keine Seele! Sage Deiner Herrin, daß sie nichts davon spricht, und daß ich sie sprechen will, sobald der Kapitän fort ist. Ich werde bei Tom, bei dem ich bis jetzt gewohnt, eine Tasse Kaffee trinken.“

Er ging hinaus. Es war in der Nacht ein leichter Schnee gefallen, und der Erdboden sah aus als wäre er mit Federn bedeckt. Archibald merkte es kaum, er schritt durch den Garten bis hinauf an das Lusthaus. Dort blieb er stehen und sah, wie die goldene Sonne aufging.

„Meine Hände zittern, mein Kopf glüht, ich muß mich schämen für die Zusammenkunft mit meiner Koufine, ich werde Tom's Frau bitten, mir einen recht starken Kaffee zu machen. Armer Tom! Der wird froh sein, mich los zu werden! Ist es, weil ich sein Herr bin, oder kann er jene tolle Fahrt nicht verpassen? Doch er kann in meiner Gegenwart nicht frei athmen. Er war mir aber jedenfalls immer treu, und wie schnell er die Absicht meiner Verkleidung begriff und darauf einging, als er mich in jener Nacht im Garten abfang! — Ich muß darauf sehen, daß er belohnt wird; Elisabeth wird meine Wünsche darin

nicht unberücksichtigt lassen. — Diese Nacht hat mich mehr angegriffen, als ich glaube.“

Er lehrte in die Hütte zurück, warf sich auf das Bett und träumte dort vielleicht eine Stunde, ehe er den starken Kaffee verlangte, den Tom's beschiedenes Weibchen ihm bald zu seiner Zufriedenheit zubereitete.

Inzwischen war es acht Uhr geworden, und auf Ellerby machte man Vorbereitungen zu Frühstück. Jakob hatte mit zitternden Händen bereits den Tisch gedeckt.

„Ist Madame schon auf?“ fragte er das Stubenmädchen, als dieses in die Küche hinabeilte, um selbst zu frühstücken.

„Ich horchte an der Thür, aber es war Alles still; sie schläft noch und ich möchte sie nach der Ermüdung der Reise nicht stören.“

„Ja, aber es kommt um neun Uhr Gesellschaft zum Frühstück, und es ist halb Neun.“

„Ich werde hinaufgehen und an die Thür klopfen,“ sagte das Mädchen, und that es, erhielt jedoch keine Antwort.

Um neun Uhr kam Kapitän Bellize, heiter, unbesorgt, wenn auch neugierig des Telegrammes, dem Hause zugeschlitten; er hatte eine Kofe im Knopfloch und sah schön und glücklich aus, als Jakob ihn in das freundliche Frühstückszimmer führte, wo die Sonne zu allen Fenstern herein schien.

Mrs. Ellerby ist noch nicht heruntergekommen, Kapitän Bellize, berichtete er.

„Schon gut, ich fürchte, sie war sehr erschöpft. Ich werde die Zeitung lesen, bis sie kommt, Jakob. Haben Sie etwas über das Telegramm erfahren?“

„Ich weiß nichts, Herr,“ sagte Jakob mit niedergeschlagenem Blicke.

„Nichts Neues ist Outes,“ scherzte der Kapitän und entfaltete die Zeitung.

„Ich hatte sich gerade in deren Inhalt vertieft, als ein Schrei durch das Haus erschallte — ein so durchdringender Entsetzens-

schrei, daß man ihn in jedem Zimmer hörte und Kapitän Bellize erschreckt aufsprang.

„Gott! O Gott!“ schrie Jakob, aus dem Zimmer eilend. „Wer ist das? Was ist geschehen?“

„Ich fürchte — ein Unglück!“ erwiderte der Kapitän, ebenfalls hinausstürzend.

Jakob, der ihm voraus war, rief, als sie die Treppe erreichten: „Das ist Kitth's Stimme! Sie kommt aus Mrs. Elisabeth's Zimmer! Ich fürchte, es hat sich etwas Schreckliches ereignet.“

Bellize erblaste, sagte aber nichts; durch das Geschrei geleit, richtete er seine Schritte nach der Thür, die er jedoch verschlossen fand.

„Es ist noch ein anderer Eingang,“ rief ihm Jakob zu, „kommen Sie!“

Er führte den Kapitän auf einem Umwege über einen Korridor zu einer offenen Thür, welche in das Zimmer der Jose führte, durch das man in das Gemach der Dame gelangen konnte. Die beiden Männer stürzten in der Todesangst alle Rücksicht vergebend, hinein und befanden sich in dem prachtvollen Schlafzimmer der Herrin des Hauses.

Dort stand Kitth mit gerungenen Händen, die Augen starr auf das Bett gefest.

Die rosa-seidenen Vorhänge waren noch herabgelassen und die Lampe brannte noch; der schwere Seidenstoff der Vorhänge dämpfte das Tageslicht. Auf dem Bett, das Gesicht nach oben gekehrt, während ihr schönes, goldbraunes Haar in reichen Wellen über die weichen Koppkissen herabfiel und das schöne, blaue Gesicht einrahmte, in ein langes, weites, weißes Gewand gekleidet, lag Elisabeth — todt. Erstarrt und todt!

Eine rothe Rose in ihrer Hand lebte noch und strömte ihren Duft aus, doch die schöne Trägerin derselben athmete nicht mehr, und jede Spur von Farbe war von den festgeschlossenen Lippen gewichen.

brüchlich hervorhebe, denn er würde damit die Gefühle französischer Katholiken verletzen. Daß der Papst aber kein Interesse daran haben kann, das deutsche Reich durch Frankreich niedergeworfen zu sehen, liegt auf der Hand. Frankreich ist schon tief in den Radikalismus hineingetrieben und treibt immer tiefer hinein. Die republikanische Regierung kümmert sich herzlich wenig um die Religion, während der deutsche Kaiser und die deutschen Fürsten den Grundsatz festhalten, daß dem Volke die Religion erhalten werde. Der protestantische deutsche Kaiser ist hiernach trotz der Entschiedenheit, mit welcher er die Rechte des Staates gegen etwaige hierarchische Uebergriffe wahr und auch künftig wahr wird, jedenfalls immer noch ein besserer Freund der katholischen Kirche als die republikanische Regierung Frankreichs. Und die katholische Kirche hat selbst in den protestantischen Theilen Deutschlands immer noch mehr Rechte und Freiheiten als in dem vorwiegend katholischen Frankreich. Bei dieser Sachlage erhellt, daß der Papst die Interessen der katholischen Kirche wahr, wenn er seinen Einfluß in die Waagschale legt, daß Deutschland stark genug erhalten werde, um Frankreich die Lust zu nehmen, einen Angriff zu wagen, oder um gegebenen Falls einen solchen Angriff zurückzuschlagen.

Der Abgeordnete Dr. Windthorst hat sich in der Versammlung der Zentrumspartei zu Köln über das Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini an Herrn von Franckenstein geäußert und gesagt, daß Zentrum würde dem Wunsche des Papstes um Annahme des Septennats gerne entsprochen haben, wenn es möglich gewesen wäre, Unmögliches aber könne Niemand leisten; der Papst werde seinen treuen Söhnen gewiß nicht zürnen, wenn er die Gründe des Zentrums eingehend prüfe. Bekanntlich hat sich der Papst zweimal an das Zentrum gewandt. Das erste Mal ist der Wunsch des Papstes den Mitgliedern des Zentrums durch die Führer der Partei unterschlagen worden. Die Führer haben dem Papst grantwortet und die Gründe ihrer Haltung gegenüber dem Septennat mitgetheilt. Wenn der Abgeordnete Dr. Windthorst jetzt sagt, der Papst werde „seinen treuen Söhnen“ gewiß nicht zürnen, wenn er die Gründe des Zentrums eingehend prüfe, so liegt darin der Vorwurf, daß sich der Papst mit der Angelegenheit auch nach dem Eingange der Franckensteinschen Antwort nur oberflächlich beschäftigt habe; denn das letzte Jacobinische Schreiben ist eben in Erwiderung des Franckensteinschen Antwortschreibens erfolgt. Da es sich um eine zweifellos ernste Angelegenheit handelt, so enthält die Windthorst'sche Erklärung in Köln den unqualifizirbaren Vorwurf der Leichtfertigkeit gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche. Was den Vorwurf anlangt, der Papst habe Unmögliches vom Zentrum verlangt, so lassen wir es dahingestellt, ob sich derselbe mit der Behauptung von den „treuen Söhnen“ vereinbaren läßt. Jedenfalls kann für Jemanden, der das Triennat für zulässig hält, das Septennat nichts „Unmögliches“ sein, umso weniger als wir nun das Septennat mehrfach hintereinander gehabt haben, ohne daß deshalb die Welt aus den Fugen gegangen wäre.

Klerikale Blätter wissen zu melden, daß ein Komitee von Katholiken, als dessen Mitglieder Oberlandesgerichtsrath Holtgreven in Naumburg und von Bruchhausen in Halle genannt werden, die Begründung einer katholischen, aber nicht ultramontanen Zeitung in Berlin beabsichtigt.

Wie der „West-Mercur“ erfährt, wird im Abgeordnetenhause das Zentrum in diesem Jahre seine Beschwerden über den Kulturkampf bei dem Kaiser nicht vorbringen, sondern sich vollständig schweigend verhalten, so daß die Verabredung dieses Etats sehr rasch erledigt werden wird. Wenn das Zentrum wieder seine Beschwerden vorbrächte, würde ihm von seinen Gegnern der Vorwurf gemacht werden, daß es bestrebt sei, die kirchenpolitischen Verhandlungen zu stören.

Aus Frankreich gelangen fortwährend Nachrichten über Truppenverschiebungen in die Öffentlichkeit. So soll die Verlegung von zwei Jägerbataillonen nach Saint-Dié bereits im Gange sein. Auch die Garnison von Nancy soll in kürzester Zeit eine Verstärkung durch das 79. Linienregiment sowie durch vier Batterien und eine Geniekompanie erhalten. Das 79. Regiment lag bisher in Neufchâteau, Departement Vosges, welcher Ort auf der Eisenbahn 80 Kilometer, auf dem graden Landwege 60 Kilometer von Nancy entfernt ist; mit der Eisenbahn konnte also das Regiment in wenigen Stunden, durch Fußmarsch in zwei Tagen Nancy erreichen. Die gegenwärtige Heranziehung ist mindestens auffallend und beweist von Neuem, daß die französische Heeresleitung größere Streitkräfte an die Ostgrenze zusammenzieht; die Meldungen, daß in kurzem zwischen Saint-Dié und Nancy 80 000 Mann vereint sein sollen, entbehren daher nicht der Glaubwürdigkeit.

Brust Florio Bellize's. „D, was ist das? — Was ist geschehen?“ stöhnte er.

„Herzschlag,“ sagte Jakob mit Nachdruck und festem Glauben an das, was er sagte, indem er auf die Knie fiel und in Thränen ausbrach. Viele der Champagnais sind schon daran gestorben. Doch sie hatte niemals ein Anzeichen von Herzeiden. D, Miß Elisabeth! Miß Elisabeth!

„Ich will einen Arzt,“ rief Bellize, und eilte hinweg, obwohl ihm seine Glieder fast den Dienst versagten. Er wußte wohl, daß ein Doktor hier nicht mehr helfen konnte, aber er besuchte sich doch, ihn zu holen; er mußte etwas thun, er konnte nicht dastehen und müßig auf die Gestalt blicken, die gestern noch so voller Gesundheit, Leben und Schönheit war.

Der Arzt kam bald. Er blickte die Todte an, fühlte den Puls, legte sein Ohr an ihr Herz — das stolze, leidenschaftliche, selbstsüchtige Herz, das jetzt weder Liebe noch Haß mehr fühlte. Dann schaute er scharf im Zimmer umher, ging an ihren Toiletentisch, nahm eine Flasche nach der andern: Riechsalz, Parfüm — ah! Das kleine dunkelblaue Fläschchen! — er blickte es an, und roch daran — und strecte es in die Tasche.

Indessen hatte sich das Zimmer mit Dienern gefüllt, welche jedoch nicht auf die Bewegung des Doktors achteten; doch Florio bemerkte sie mit Verwunderung und einem plötzlichen Argwohn, für den aber der Doktor nicht blind war.

Er winkte Kapitän Bellize nach der entgegengesetzten Seite des Zimmers, wo er, verlegen mit seiner Uhrlette spielend, flüsterte: „Der Leichenbeschauer wird natürlich den Leichnam sehen müssen. Ich fürchte, daß sein Verdikt sein wird: „Mrs. Elsbeth starb an Morphem-Vergiftung, nicht an Herzschlag.“ War ein Grund vorhanden — glauben Sie — daß es möglich ist — daß hier ein Selbstmord vorliegt?“

„Selbstmord! Doktor, wie kommen Sie zu diesem entsetzlichen Gedanken? Die Dame war so glücklich, wie nur möglich. Sie besuchte mich die letzten Wochen in New-York und war vergnügt und heiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Brüssel wird verschiedenen Blättern gemeldet, die belgische Regierung habe in Folge zuverlässiger friedlich lautender Nachrichten aus Berlin beschloffen, die geplante Kreditvorlage vorläufig zu verschieben. Nach einer anderen Version hat die belgische Regierung indeß die Rüstungsmaßregeln von dem Ausfall der Antwort abhängig gemacht, die von London auf das Ersuchen der belgischen Regierung an das Ministerium Salisbury um Präzisierung seiner Stellung im Falle einer Verletzung der belgischen Neutralität abhängig gemacht.

Der russische Pferdeausfuhrverbot wird, wie die „Hamb. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren wollen, in Berliner leitenden Kreisen als eine für Deutschland freundschaftliche Maßregel aufgefaßt, da Deutschland zu militärischen Zwecken keine Pferde aus Rußland bezieht, wohl aber Frankreich die kleinen russischen Pferde für Kriegszwecke verwendet.

Im Landeshospital zu Esseg, Slavonien, wurde nach den „Münch. N. N.“ ein rascher Ausbruch der Cholera konstatiert. Vierzehn Kranke wurden in das Choleraspital gebracht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1887.

Bei den Majestäten wird die nächste größere Ballfestlichkeit am Freitag den 11. d. Mts. im weißen Saale und den angrenzenden Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses stattfinden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichskanzlers: „Er. Majestät dem Kaiser und König sind Anträge von Vereinen zugegangen, durch welche letztere die gute Absicht äußern, Allerhöchstdemselben zur bevorstehenden Feier der Vollendung des 90. Lebensjahres ihre Gesinnungstreue und Verehrung durch persönliche Huldigungen zu betheiligen. So wohlthunend diese Kundgebungen „Er. Majestät beruhren, so sehr n. Allerhöchstdemselben die durch das Bedürfnis der Ruhe und Schonung zu Allerhöchstherrn lebhaften Bedauern genöthigt, auf derartige Beweise der Theilnahme zu verzichten. Direkte und persönliche Kundgebungen dieser Art, welche zum 22. März geplant werden sollten, würden daher im Interesse der Schonung der Kräfte Se. Majestät zurückgehalten sei. Um solchen wohlgemeinten Absichten zeitig vorzubeugen, haben Se. Majestät zu bestimmen geruht, daß Allerhöchstherrn Willensmeinung durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. Berlin den 6. Februar 1887. Der Reichskanzler und Präsident des Staats-Ministeriums von Bismarck.“

Wie die „Post“ hört, fand heute Nachmittag eine längere Sitzung des königlichen Staatsministeriums unter Vorsitz des Vizepräsidenten, Ministers des Innern, Herrn von Puttkamer statt.

In Darmstadt macht wieder einmal das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Irene von Hessen mit einem preussischen Prinzen die Runde. Seiner Zeit wurde der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen am Darmstädter Hofe mit diesem Gerücht in Verbindung gebracht.

Lieutenant Zooril, in Diensten der ostafrikanischen Gesellschaft, Vorsteher der Station Masi ist am 16. Dezember an einem Blutsturz gestorben.

Das Schöffengericht zu Potsdam verurtheilte den Redakteur der „Potsdamer Nachrichten“, Prätisch, wegen groben Unfuges (Verbreitung der falschen Nachricht von der Erschießung des Militärbefehlshabers von Villawie in Petersburg) zu 6 Wochen Haft. Derselbe wurde kürzlich dem Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“, Barth, wegen desselben Vergehens zudiktirt.

Auf Grund des Sozialistengesetzes ist die Nummer 1 und gleichzeitig das weitere Erscheinen der als Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes bezeichneten „Köln'schen Wählerzeitung“, herausgegeben von Karl Meist und gedruckt bei F. Marmat in Köln verboten worden.

Bonn, 6. Februar. In einer heute Nachmittag hier stattgehabten und zahlreich besuchten Versammlung von Wählern des Wahlkreises Bonn-Rheinbach, welche die Bewilligung des Septennats wünschten, wurde der Landgerichtsrath Haack (Katholik), der sich für die Bewilligung des Septennats verpflichtet hat, einstimmig zum Reichstagskandidaten gewählt.

Ausland.

Paris, 6. Februar. Ein Telegramm des Generalkonsulenten Bihourd in Hue von gestern meldet, die Truppenabtheilung des in Thanhoa operirenden Oberst Briffand habe am 2. d. M. die stark befestigte Stellung von Sasenvulloi besetzt. Makao sei von den Chinesen und Anamiten, die sich dort in ziemlich starker Anzahl festgesetzt hatten, geräumt. Der Widerstand des Feindes sei ein erster gewesen, die französischen Truppen hätten acht Verwundete, darunter zwei Offiziere gehabt.

London, 7. Februar. Ein am Sonnabend stattgehabter Kabinettsrath beschäftigte sich gutem Vernehmen nach fast ausschließlich mit auswärtigen Angelegenheiten.

London, 6. Februar. Nach einer Meldung aus Suez hat sich Stanley heute Nachmittag daselbst nach Zanzibar eingeschifft.

Rom, 7. Februar. Wie die „Tribuna“ und „Reforma“ wiederholt melden, hätte Robilant seine Entlassung eingereicht. Die „Opinione“ sagt, der Minister habe den Wunsch ausgesprochen, sich zurückzuziehen; das Blatt hofft jedoch, derselbe werde davon absehen.

Newyork, 5. Februar. In der Nähe von White River Injunktion im Staate Vermont hat ein Eisenbahnunglück stattgefunden. Bei demselben soll eine größere Anzahl Personen ums Leben gekommen sein.

Provinzial-Nachrichten.

* Gollub, 6. Februar. (Vorkaufverein. Ball.) In der gestern in Graßnids Lokal stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Vorkaufvereins wurde über das verflossene Geschäftsjahr 1886 Bericht erstattet, danach beträgt der Gesamtumsatz des Vereins 502 087 Mk., das Gesamtvermögen 48 121 Mk., Mitglieder zählt der Verein 145, und erhalten dieselben eine Dividende von 7 Pct. auf ihr Guthaben. In die Revisionskommission wurden wiedergewählt die Kantor Rysler und Kanjlist Chrapkiewicz; in die Einschätzungskommission für den Vorstand und Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren Kaufleute B. Aronsohn, W. Riewe und Bauunternehmer Petrone. Ein zu heute in Graßnids Hotel von den Gutsbesitzern unserer Umgegend veranstalteter Ball hatte hier in letzter Zeit das öffentliche Interesse zu mehr in Anspruch genommen; wie erwünscht verließ der Ball unter zahlreicher Theilnahme — auch Offiziere aus Thorn waren als Gäste erschienen — auf das Angenehmste.

* Grandenz, 6. Februar. (Die polnische Partei) entwickelt in aller Stille eine überaus rührige Thätigkeit für die bevorstehende

Reichstagswahl, um ihren Kandidaten Herrn von Rybinski-Deben durchzubringen.

Marienwerder, 7. Februar. (Die schriftliche Prüfung der Abiturienten) im hiesigen königlichen Gymnasium hat heute begonnen. Eine sehr große Zahl von Ober-Primanern gedenkt zu Ostern das Zeugniß der Reife zu erlangen.

Danzig, 7. Februar. (Selbstmord.) Der hiesige jüdische Bankier Leopold Goldstein hat sich gestern Nachmittag durch Erhängen den Tod gegeben. Bedeutende Kapitalverluste, wie die „Danziger Zeitung“ wissen will, in Folge der lebhaften Kourzbewegungen der jüngsten Wochen (!) und der ungünstigen Konjunktur des Zuckergeschäfts sollen die Ursache der That sein.

* König, 6. Februar. (Herr Abg. Dr. Klona) ist von der letzten deutschen Wählerversammlung mit Stimmenmehrheit als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

St. Krone, 6. Februar. (Die schriftlichen Arbeiten zur Abiturienten-Prüfung) haben am hiesigen Gymnasium heute begonnen. Es haben sich zur Prüfung 11 Primaner gemeldet.

Königsberg, 6. Februar. (Mißgeburt.) Auf einem benachbarten Gute kam dieser Tage ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt. Die Mißgeburt, welche zwei Stunden lebte, wurde hier zur Bestätigung ausgestellt.

Inowrazlaw, 5. Februar. (Militärisches.) Wie der „Königsb. Bot.“ hört, soll unsere Stadt voraussichtlich schon zum 1. April d. J. vom 129. Infanterie-Regiment 4 Kompagnien, und zum 1. Oberstleutnant, 5 Kompagnien, 15 Leutenants, 1 Bäckermajor, 5 Feldwebel, 13 Vize-Feldwebel, 43 Unteroffiziere, 510 Gemeinen, 7 Pferde in Garison erhalten.

Kanienfelde Kr. Inowrazlaw, 3. Februar. (Erfroren.) Gestern Morgen wurde auf der Landstraße im Walde vor Neuhof, an einem Baum lehnend, eine Frau todt gefunden. Neben ihr stand eine Flasche mit Schnaps, außerdem lag dort ein Bündel mit Mehl und etwas Brod. In der Todten ist die Frau Emilie Meyer aus Kleinwrazlaw. Dieselbe befand sich auf dem Heimweg aus Inowrazlaw. Unterwegs wahrscheinlich von Müdigkeit überfallen, hat sie sich ausruhen wollen, ist eingeschlafen und erfroren.

Krojante, 4. Februar. (Das Gut Kollin), bei Wiffel gelegenes, welches dem verstorbenen Freiherrn von Senben gehörte, ist durch Kauf an die Höchste Guts-Herrschaft Flatow-Krojante übergegangen.

Warggrabowa, 2. Februar. (Ertroffen.) Am vorigen Dienstag ertranken der Wirth R. und die Eigenkühner Gebrüder Cz. an Strickeln in dem Mysofe. Dieselben hatten leichsinntiger Weise zur Heimsfahrt von der Stadt den Eisweg benutzt, für den jedoch das beladene Fuhrwerk zu schwer war. Die Leichen fand man nach einigen Tagen.

Westpreussischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 4. Februar.

Der Vorsitzende, Graf Rittberg, eröffnet die Schlußsitzung um 11½ Uhr.

Die Tagesordnung weist heute 21 Nummern mit über 400000 Wahlen auf. Zunächst wird der Hauptetat der Provinzial-Verwaltung pro 1887/88, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 5 700 000 Mk. abschließt, in erster Lesung nach längerer Debatte genehmigt. Es folgt die Verabredung des Berichtes des Provinzial-Ausschusses über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Bandes für das Etatsjahr 1886/87, welcher durch einmütige Lesung erledigt wird. — Von dem gedruckten vorliegenden Bericht des Abg. Mizlaff und Plehn über ihre Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für Ost- und Westpreußen nimmt der Provinzial-Landtag Kenntnis. — Die vom vorigen Provinzial-Landtage beschlossene Bewilligung der Deichverbände und Deichbeamten bei der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse hat noch nicht geschahen können, weil der Ressortminister zunächst einen die Erweiterung der Kasse betreffenden Nachtrag zum Etat für erforderlich erachtet. Einen solchen legt der Provinzial-Ausschuß dem Landtage vor und dieser genehmigt denselben einstimmig ohne Debatte.

Die nächste Vorlage betrifft die Gewährung einer Beihilfe an Provinzialmitteln von 15 000 Mk. an den Kreis Schwetz zur Herstellung der Sekundärbahn-Verbindung zwischen Schwetz und Terebinth. — Die Vorlage wird genehmigt. — Abg. Wagner berichtet über die Prüfung einer langen Reihe von Jahres-Rechnungen der Provinzial-Verwaltung durch die Rechnungs-Revisions-Kommission und empfiehlt sowohl Genehmigung der vorgelommenen Etatsüberschreitungen wie Erhellung der Decharge. Das Haus beschließt diesem Antrage gemäß. Die nun folgende zweite Lesung des Etats wird durch die Besprechung der eingegangenen, von der Petitions-Kommission vorliegenden Petitionen, von der Petitions-Kommission vorgelassen zu Erhellung wegen Bewilligung der dem Kreis bei der Revision der Rechnung über den Chausseebau Tollemitt-Neulich abgesetzten Baukosten wird nach dem Beschluß der Petitions-Kommission abgelehnt. Eine Petition von Einwohnern mehrerer Dörfer des Kreises Berent wegen des Weiterbaus der in diesem Kreise projektirten Chaussee Or. Pajlau-Schöndel wollte die Petitions-Kommission dem Provinzial-Ausschuß zur Berücksichtigung überweisen; dieser Antrag wird jedoch vom Plenum abgelehnt, dagegen der Antrag des Provinzial-Ausschuß-Vorsitzenden v. Winter angenommen, die Petition dem Provinzial-Ausschuß als Material für die noch zu erledigende Angelegenheit zu überweisen.

Nachdem noch drei weitere Petitionen erledigt worden, erfolgt um 3 Uhr der Schluß des Provinzial-Landtages mit einer kurzen Ansprache des Herrn Oberpräsidenten, in welcher er den Abgeordneten für ihre eifrige Thätigkeit dankt und ihnen wünscht, daß sie zu Hause Alles wohl antreffen mögen. — Mit einem Hoch auf den Kaiser trennte sich die Versammlung.

Lokales.

Thorn, den 8. Februar 1887.

(Zur Reichstagswahl.) „Um in unserer politischen Segensreichen Arbeit aber beharren und uns in derselben immer mehr und mehr entwickeln zu können, will auch Herr Dommes wirken, insofern als er sich verpflichtet hat, für die Befestigung unserer Wehrkraft nach der Regierungsvorlage voll und ganz einzutreten.“ lautet der Schlußsatz in unserem Artikel unter „Lokales“ mit dem Titel „die Volkshaus“. Was das bedeuten soll, das wissen wir wohl, und auch Herr Dommes. Nicht bloß für die vorgenannte Regierungsvorlage allein seine Stimme abzugeben, sondern dahin zu wirken, daß auch Andere für dieselbe stimmen, das ist es, wozu Herr Dommes sich verpflichtet hat.

Bei der Reichstagswahl von 1884 hatten die Konservativen 5737 Stimmen, die Liberalen mit den Freisinnigen zusammen 3656 und obwohl mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß in gegenwärtigen Wahlkämpfen den Konservativen mindestens noch 2000 Wähler mehr als im Jahre 1884 zur Wahlurne folgen werden, so ist doch nur ein Zahlenverhältniß, welches sich mit demjenigen nicht

kann, das uns die irreflektierten Wähler polnischer Zunge entgegen setzen. Wir dürfen keine Stimme verlieren, wenn wir demselben im allergünstigsten Falle gewachsen sein sollen.

Der Ertrinkende sucht sich am Strohhalm zu retten, und dem wirklichen Patrioten ist kein Opfer zu groß zum Heile seines Vaterlandes. Daß uns auch nicht eine einzige Stimme in dem gegenwärtigen Wahlkampfe fehle, dazu soll Herr Dommes und sein Anhang mitwirken helfen; zu diesem Zwecke allein, da Herr Dommes selbst den Ernst der Zeit anerkennt, haben die Konservativen ihn ihrem Kandidaten vorgezogen. Das möge sich auch die „Alte Thorer“ merken und mit ihren unnützen Anstrengungen, der guten Sache zu schaden, für immer zu Hause bleiben.

Das Ziel, das alle friedlichen Bewohner unseres gemeinsamen Vaterlandes erstreben, ist, bevor sie anderen Empfindungen Raum geben, das der Selbsterhaltung. Die Sicherheit der Grenzen unseres gemeinsamen Vaterlandes steht aber auf dem Spiele und damit die unserer Selbsterhaltung, wenn wir nicht eine Wehrkraft besitzen, die namentlich unsern westlichen Nachbarn so viel Respekt einflößt, daß er sich nicht getraut, den Säbel aus der Scheide zu ziehen, mit dem er so gern raffelt. Er sowohl, oder vielmehr dessen bewaffnete Macht, wie jede andere, fragt nicht danach, wenn sie unsere Landesgrenzen durchbrochen hat, ob die Vermögensobjekte, die sie zerstört oder erbeutet, den Deutschen, Polen oder Juden gehören.

Deutsche und Polen erinnern Euch jetzt mehr denn je daran, daß eine Stimme häufig über Leben und Tod entscheidet, denkt an Eure Selbsterhaltung und an die Eurer Kinder und Kindeskinde, und laßt Euch nicht wie schon allzuoft, beispielsweise bei Einführung der Bucherfreiheit, des Freihandels u. s. w. zu Eurem Unglücke von der einen noch von der andern Seite irre leiten und als bloße Stimmabgeber mißbrauchen. Und auch Ihr Juden bringt endlich in Eure bürgerliche Lebensstellung Klarheit und beweist, daß Ihr treue Bürger unseres Reiches, opferfreudige Unterthanen unseres Kaisers seid. Immer und ewig geschlossen im Bunde mit der Oppositionspartei, welche der Regierung unseres Kaisers das Leben bis zur Unenträglichkeit sauer macht, habt Ihr bisher weder Patriotismus noch Friedensliebe betundet; bedenkt, daß bei solchem Verhalten das Blut sich doch einmal wenden könnte und daß, Euer ärgersüßeres Verhalten zu sühnen, Ihr dann keine Zeit mehr haben dürft.

(Erneuerung.) Der Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, Generalmajor von der Mühlbe, ist zum Kommandanten von Danzig ernannt.

(Wahl.) An Stelle des Oubstbesizers Hontigmann zu Orlebenau (Kreis Kulm), der in den Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder gewählt und demgemäß aus dem Provinzialrathe ausgeschiedet, hat der Provinzial-Ausschuß in einer, am 4. cr. Nachmittags nach Schluß des Provinzial-Landtages abgehaltenen Sitzung den Bürgermeister Müller zu Dt. Krene zum Mitgliede des Provinzialrathes erwählt.

(Stellenbesetzung.) Die evangelische Pfarrstelle zu Ramin, Diözese Flatow, ist mit dem Pfarrverweser Prediger Busch daselbst besetzt worden.

(Die zur Ausbildung mit dem Repeirsgewehr einberufenen Reservisten) sind bei ihren Truppenheiten eingetroffen. Die Uebung dauert bis 18. Februar cr.

(Lotterie.) Der Beginn der vier Ziehungen der 176. Preussischen Klassen-Lotterie ist auf den 4. April, 9. Mai, 13. Juni und 26. Juli d. J. festgesetzt.

(Eine landräthliche Warnung.) Der Landrath des Landkreises Elnenburg warnt im Kreisblatt die Eltern, ihre Befugnisse bei Lebzeiten an Kinder oder gar an Fremde zu übertragen, denn die Eltern entkleiden sich dadurch ihrer Autorität und bringen die Kinder in einen Streit des Eigennutzes mit der Kindeliebe, welcher nur zu häufig zum Nachtheile der letzteren endit. Werden die Eltern zu alt oder zu schwach, um ihr Eigenthum selbst zu verwalten, nun, so mögen sie einem ihrer Kinder die Verwaltung und die Einnahmen überlassen und auch von Todeswegen für den sorgsamern Ernährer Verfügung treffen, aber keine Uebertragung, wie sie hier üblich, kein völliges Aufgeben des Eigenthumsrechts an der Befugnis. Diese Warnung sollte auch in unserm Osten beherzigt werden; zu wie vielen Prozeffen, Mißhandlungen, ja Mordthaten haben die „Altenheile“ schon Anlaß gegeben!

(In förmlichem Aufruf) befindet sich die gute Stadt Danabrad. Das große Loos mit 600,000 Mt. ist, wie schon erwähnt, in die dortige Kollekte des Herrn E. Köber, welcher eine der bei der Vermehrung der Loos neu geschaffenen Lotterie-Kollekten erhalten hat, gefallen. In den Gewinn theilen sich vier achtungswürdige Bürger jener Stadt, nämlich ein Maurermeister, ein Auktionator, ein Kaufmann und ein Verleger.

(Schwurgericht.) Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirigenten Schmauch hat gestern begonnen. Zu Geschworenen sind einberufen die Herren: Oubstbesizer Friedrich Horst-Börwino, Rittergutsbesizer Emil v. Czarlinski-Bruchnowe, Postdirektor Rudolph Hein-Strasburg, Postsekretär Bohde-Thorn, Kaufmann Hugo Daubens-Thorn, Rittergutsbesizer Friedrich Guntenther-Brumina, Bürgermeister Felix Muscatt-Strasburg, Rittergutsbesizer Theodor Fischer-Windorf, Hauptmann a. D. Eugen Strecker-Kabmannsdorf, Oubstbesizer Konrad Plehn-Josephsdorf, Hotelbesizer Max Schulz-Kulm, Rechtsanwalt Wyczynski-Strasburg, Rittergutsbesizer Paul Abramowski-Jastowo, Oubstbesizer Bergmann-Czlanowko, Oubstbesizer Boldt-Pien, Posthalter Köstler-Lautenburg, Kaufmann Louis Alberty-Kulm, Steuerinspektor Oskar Hensel-Thorn, Gymnasiallehrer Kadrowski-Thorn, Oubstbesizer Stremel-Lontorf, Güterdirektor Wladimir-Zablonow, Kaufmann Heinrich Ney-Thorn, Kaufmann Martin Saß-Briesen, Vändirektor Prowe-Thorn, Kreisbaumeister Niye-Strasburg, Kaufmann Max Dähn-Kulm, Oberpostsekretär Bischof-Thorn, Oberlehrer Dr. Horowitz-Thorn, Baunternehmer Reiz-Modzer, Kaufmann Eduard Ritter-Thorn. In erster Sache sollte gestern gegen den Mühlenbesizer Andreas Smylowki aus Biedaszel, den Besitzer Joseph Romanowski aus Abbas Radomno und den Schuhmacher Joseph Piotrowicz aus Abbas Radomno, wegen betrügerischen Bankrotts resp. Hülfeleistung zum betrügerischen Bankrott verhandelt werden. Piotrowicz stellte sich zu dem Verhandlungstermine nicht, er soll angeblich flüchtig geworden sein. Die königliche Staatsanwaltschaft hatte auf Grund einer früheren Verhandlung die Anklage erhoben. Da aber gegen die Angeklagten in derselben Sache ein rechtskräftiges Urtheil bereits ergangen sein soll, auch die betreffenden Thatfachen nicht zur Stelle waren, beschloß der Gerichtshof nach Vernehmung der zwei anwesenden Angeklagten die Vertagung der Sache und die Freilassung des verhafteten Smylowki.

(Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurde verhandelt wider die Kaufleute Louis Kronsohn aus Lössau und Bernhard Jakobsohn aus Liebstadt, wegen betrügerischen Bankrotts resp. Beihilfe zum betrügerischen Bankrott. Die Verhandlung dauerte bis gegen 4 Uhr Nachmittags. Gegen Kronsohn wurde auf 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, gegen Jakobsohn wurde

auf 1 Jahr Gefängnis erkannt. Die Kosten des Verfahrens wurden den Angeklagten auferlegt.

(Ein Engländer), Mr. S. Wilson, Berichterstatter der Londoner „Farmer Gazette“, stattete am letzten Freitag bei einer Durchreise unserer Stadt einen Besuch ab. Von einem hiesigen Geschäftsfreunde ließ er sich die Merkwürdigkeiten Thorns bezeichnen und besichtigte zur besseren Orientirung einen Plan der Stadt in die innere Seite seines Regenschirms. Er muß wohl trotzdem die ihm von dem Geschäftsfreunde vorgezeichnete Route verfehlt haben, denn er wurde am Bromberger Thor, als er daselbst die Gegend mit seinem Plane verglich, von der dortigen Militärwache verhaftet und in der Hauptwache geführt. Nach einer gründlichen Untersuchung und Vernehmung durch einen Offizier stellte sich seine Harmlosigkeit heraus, weshalb er sofort freigelassen wurde.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 12 fette Schweine (Bakonier), die sämmtlich verkauft wurden zum Preise von 37—38 Mark per 50 Kilo Fleischgewicht.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 3 Personen.

(Lotterie.) Bei der am 7. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der königl. Preuss. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
4 Gewinne von 10000 Mt. auf Nr. 106 871 115 277 115 846 121 342.
2 Gewinne von 5000 Mt. auf Nr. 65 371 160 959.

33 Gewinne von 3000 Mt. auf Nr. 10 717 35 180 35 898 41 390 43 496 45 320 53 792 58 079 61 034 73 846 75 705 88 092 89 675 93 858 96 865 97 784 105 579 106 174 113 083 117 860 117 921 126 610 126 747 134 444 143 368 150 020 151 279 159 001 167 346 169 594 170 176 173 024 180 189.

33 Gewinne von 1500 Mt. auf Nr. 10 925 19 562 22 304 36 641 57 651 59 977 63 482 67 443 73 201 86 713 89 440 89 871 91 396 93 049 101 160 106 397 112 792 114 428 130 080 134 802 141 659 141 822 157 176 158 237 166 324 168 756 176 014 176 305 177 793 179 089 179 643 181 456 187 773.

47 Gewinne von 500 Mt. auf Nr. 15 730 15 850 23 660 27 798 29 606 33 013 33 937 35 371 37 094 40 839 44 608 45 611 47 225 47 663 48 636 52 466 58 426 62 425 68 000 73 162 77 742 83 040 88 107 89 871 95 412 92 570 100 776 101 295 103 309 111 021 124 107 125 429 129 641 137 582 149 850 155 277 156 127 161 969 162 929 165 100 173 561 176 089 181 817 182 045 183 172 183 347 189 853.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:
2 Gewinne von 15000 Mt. auf Nr. 53 150 53 820.
6 Gewinne von 5000 Mt. auf Nr. 24 469 61 428 76 121 84 294 103 169 128 461.

27 Gewinne von 3000 Mt. auf Nr. 2604 5120 13 080 24 142 35 683 48 420 65 662 65 930 70 702 79 311 80 507 88 587 93 183 96 558 104 066 118 838 121 643 142 484 142 928 143 783 155 656 165 300 178 627 183 304 186 180 186 369 189 364.

36 Gewinne von 1500 Mt. auf Nr. 913 3170 4655 14 360 16 830 17 141 17 638 18 404 20 138 29 076 36 048 45 294 49 058 55 484 65 669 69 353 77 867 78 869 82 545 86 270 88 279 94 238 103 955 113 784 113 801 113 900 123 052 135 591 136 877 145 592 147 760 151 824 167 400 178 570 184 552 185 881.

30 Gewinne von 500 Mt. auf Nr. 6829 20 806 24 971 26 028 26 299 29 705 41 795 45 730 50 157 50 671 54 514 67 315 67 846 71 855 72 659 77 013 77 561 78 788 93 088 113 955 114 426 128 790 149 786 166 012 172 171 173 022 180 214 185 430 185 765 187 281.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 8. Februar. (Einem unsinnigen pro poena-Trinken) ist gestern Abend ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag fanden Passanten in der Potsdamerstraße einen unbekanntem Mann an der Mauer des Botanischen Gartens bewußlos liegend und veranlaßten dessen Unterbringung auf der Wache des 73. Polizeireviers. Da es dem schnellstg herbeigeholten Arzte nicht gelingen wollte, den Mann zum Bewußtsein zurückzuführen, so wurde derselbe auf Veranlassung des Reviervorstehers mittels russischen Krankenwagens zur königlichen Charité transportirt. Nach einigen Stunden erhielt der Kranke auf Momente das Bewußtsein wieder und erzählte in gebrochener Sprache, er sei in einer Gesellschaft gewesen, woselbst ihm zur Strafe befohlen worden sei, zwölf große Nordhäuser hinter einander zu trinken. Auf dem Nachhausewege sei er plötzlich zusammengebrochen. Seinen Namen vermochte er nicht mehr deutlich anzugeben; derselbe lautete ähnlich wie Otto Schelge. Nach den gemachten Aussagen verfiel er wieder in Bewußtlosigkeit und verstarb noch an demselben Abend. Der Verstorbene ist etwa 23 Jahre alt, 1,75 m groß, hat dunkelrothes Haar, hohe Stirn, blaue Augen, breite Nase, breiten Mund, kleinen Schnurrbart. Verkleidet war er mit dunklem Jacketanzug und Ueberzieher.

Hamburg. (Der Lotteriejude Cohn), bekannt durch die Worte in seinen Annoncen: „Gottes Segen bei Cohn“, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Cohn, der Gewinllisten gefälscht, hatte zu diesem Zwecke eine eigene Druckerei im Keller eingerichtet.

Best. (Selbstmord.) Der Universitätsprofessor der Diplomatie und Heraldik, Arpad Horvath, hat sich mit Cyanall vergiftet. Die Ursache war ein langwieriges körperliches Leiden.

London. (Isaak J. Mauerberger), welcher eine Erpressung gegen Lord Rothschild auszuführen versucht hatte, wurde von den Geschworenen wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen und einer Irrenanstalt überwiesen.

(Die Erfindung des Velozipeds) geht weiter zurück, als man in der Regel annimmt. Wagen ohne Pferd sind schon sehr alt; die erste Andeutung finden wir in dem 1266 geschriebenen Werke des großen Roger Bacon: Opus majus. Das physikalische Genie dieses gelehrten Mönches hatte ihn in viele Verfolgungen gestürzt. Erst Clemens VI. befreite ihn aus dem Kerker, worauf er obiges Werk verfaßte und dem wohlwollenden Papste zuerlegte. Es sollte darthun, daß es keine Zaubererei sei, wenn man die Kräfte der Natur benutzte. Bei dieser Gelegenheit ist es, wo er von den Wagen, die sich durch Hebel ohne Pferde bewegen lassen, spricht. Der Deutsche, Johannes Häusch (geb. 1595) fertigte dieselben später an. Im Jahre 1640 hatte er bereits einen Krankenrollstuhl erfunden, den die geringste Kraft des Kranken schon in Bewegung setzte. Einen Kutschwagen ohne Pferde stellte er 1649 in Nürnberg aus und machte Probefahrten, in einer Stunde 2000 Schritte. Dem späteren schwedischen König Karl Gustaf gefiel 1650 das Gefährte so gut, daß er es kaufte und nach Stockholm sandte. Auch dort erregte der

Wunderwagen großes Aufsehen. In Folge dessen bestellte der König von Dänemark einen ähnlichen, der aber als Triumphwagen ausgestattet sein mußte, bei dem Erfinder.

Telegraphische Depeschen der „Thorer Presse“

Stettin, 8. Februar. Die gestrige sozialdemokratische Wahlversammlung wurde polizeilich aufgelöst. Die Menge widersezte sich; die Polizei requirirte Militär. Mehrere Personen wurden verwundet; ein Mann soll den Verletzungen erliegen sein. Das Versammlungslokal ist durch Steinwürfe demolirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Februar.

| | 7 2 87. | 8 2 87. |
|--|---------|---------|
| Fonds: matt. | | |
| Russ. Banknoten | 184—50 | 184—10 |
| Warschau 8 Tage | 183—80 | 183—50 |
| Russ. 5% Anleihe von 1877 | 97 | 97—25 |
| Poln. Pfandbriefe 5% | 57—70 | 57—80 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 54—20 | 53—70 |
| Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2% | 97 | 96—10 |
| Bosener Pfandbriefe 4% | 101 | 100—80 |
| Oesterreichische Banknoten | 158—85 | 159—15 |
| Weizen gelber: April-Mai | 164 | 164—50 |
| Mai-Juni | 165—75 | 166 |
| lofo in Remport | 92—50 | 92—75 |
| Roggen: lofo | 131 | 131 |
| April-Mai | 132 | 132 |
| Mai-Juni | 132—25 | 132—25 |
| Juni-Juli | 132—75 | 132—75 |
| Rübsöl: April-Mai | 45—20 | 45—10 |
| Mai-Juni | 45—50 | 45—10 |
| Spiritus: lofo | 36—40 | 36—30 |
| April-Mai | 37—30 | 37—30 |
| Juni-Juli | 38—30 | 38—40 |
| Juli-August | 38—90 | 38—10 |
| Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt. | | |

Getreide-Bericht

der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. Februar 1887.
Wetter: Schnee fallt.
Weizen unverändert bei schwachem Angebot 127 Pfd. bunt 146 Mt., 129,30 Pfd. hell 148 Mt., 132 Pfd. fein 150 Mt.
Roggen sehr geringes Geschäft 122 Pfd. 114 Mt., 124 Pfd. 115 Mt.
Gerste Futterwaare 94—97 Mt., Brauwaare 118—127
Erbsen Mittel- und Futterwaare 108—115, Victoria gefeilen 150—155 Mt.
Haber 100—112 Mt.
Lupinen blaue 69—75 Mt., gelbe 75—80 Mt.

Handelsberichte.

Danzig, 7. Februar. Getreidebörse. Wetter: Des Nachts Frost, am Tage Schneefall und Tauwetter. Wind: Nordost.
Weizen Inländischer hatte heute recht schweren Verkauf und Preise schwach behauptet. Transit bei mäßiger Kaufkraft unverändert im Werthe. Bezahlt ist für inländischen bunt 126 7/8 Pfd. 156 Mt., gutbunt 125—127 1/2 Pfd. 157 Mt., hellbunt 127 Pfd. 157 Mt., 128 Pfd. 158 Mt., 131 Pfd. 159 Mt., glatt 129 3/4 Pfd. 158 Mt., hochbunt 131 Pfd. 160 Mt., roth 130 Pfd. 158 Mt., Sommer-130 Pfd. 159 Mt., per Tonne. Für polnischen zum Transit blaue 130 Pfd. 152 Mt., bunt besetzt 128 Pfd. 151 Mt., gutbunt 128—130 Pfd. 153 Mt., hellbunt 126 Pfd. 151 Mt., 126 Pfd. und 127 Pfd. 152 Mt., glatt 128 Pfd. und 129 3/4 Pfd. 153 Mt., hochbunt 132 Pfd. 155 Mt., hochbunt glatt 129 Pfd. 155 Mt., 131 Pfd. und 132 Pfd. 157 Mt., per Tonne. Für russischen zum Transit Sommer-114 Pfd. 147 Mt., 120 Pfd. 152 Mt., per Tonne. Termine April-Mai 151 50 Mt. bez., Juni 152 50 Mt. bez., Juni-Juli 153 50 Mt. Br., 153 Mt. Gd., Juli-August 154 50 Mt. Br., 153 50 Mt. Gd. Regulirungspreis 152 Mt.
Roggen für Transitwaare eher etwas fester. Inländischer unverändert. Bezahlt ist für inländischen 126 7/8 Pfd. 112 50 Mt., dunkel 124 Pfd. 112 Mt., für polnischen zum Transit 128 Pfd. 95 50 Mt., Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine Februar transit 96 Mt. bez., April-Mai inländisch 119 Mt. Br., 118 50 Mt. Gd., transit 98 Mt. bez., Regulirungspreis inländisch 112 Mt., unterpolnisch 95 Mt., transit 95 Mt.
Hafer inländischer ordinär stark besetzt 90 Mt. per Tonne bez.
Erbsen inländische grüne Futter- 100 Mt., polnische zum Transit Mittel 101 Mt., Futter- 97—100 Mt. per Tonne gehandelt.
Spiritus loco 35 75 Mt. bez.

Königsberg, 5. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. Loko 37,75 Mt. Br., 37,50 Mt. Gd., 37,50 Mt. bez., pro Februar 37,75 Mt. Br., 37,50 Mt. Gd., — Mt. bez., pro März 38,25 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro Frühjahr 38,75 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro Mai-Juni 39,25 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro Juni 39,50 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro Juli 40,25 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro August 40,75 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro September 41,00 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., kurze Lieferung 37,50 Mt. bez.

Berlin, 7. Februar. [Städtischer Centralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 4182 Kinder, 10 290 Schweine, 1457 Räder, 6456 Hammel. Der Rindermarkt entwickelte sich langsam und hinterläßt nicht unbedeutenden Ueberstand. Mittelwaare konnte nur schwer oder auch gar nicht vormögennliche Preise halten. Ia 50 bis 53, 2a 43—49, 3a 35—40, 4a 28—32 M pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine gingen, bis auf Baconier, bei schleppeendem Handel und mäßigem Export im Preise zurück und wurden nicht geräumt. Ia ca 48, 2a 45—46, 3a 42—44, Galtier (311 Stück) 42—43, leichte Ungarn (160 Stück) 40 bis 41 M. Alles pro 100 Pfd., mit 20 pCt. Tara; Baconier 46—47 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Raderhandel gestaltete sich schleppend; die Preise der vorigen Woche wurden nicht überschritten. Ia brachte 40—50, 2a 28—38 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht. — In Hammeln war die Zufuhr für diese Jahreszeit verhältnißmäßig gering; die Händler waren wegen großer Verluste am vorigen Montag mit der Beschaffung des Marktes zurückhaltend. Daher wickelte sich das Geschäft bei angemessenem Export und kleiner Preissteigerung glatt ab und wurde der Markt geräumt. Ia brachte 44—49, beste engl Lämmer bis 50 Pfd., 2a 34—41 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 8. Februar.

| St. | Barometer mm | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Be-mölgg. | Bemerkung |
|-----|--------------|------------|-------------------------|-----------|-----------|
| 7. | 769.2 | + 0.7 | NW ⁴ | 10 | |
| | 772.9 | - 2.4 | NE ⁴ | 0 | |
| 8. | 774.6 | - 5.0 | N ² | 0 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Februar 2,31 m.

Stocholmer 4 pCt. Staats-Anleihe von 1880. Die nächste Ziehung findet im Februar statt. Wegen den Coursverlust von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mt.

Für Lieferung einer Million Ziegelsteine zum Neubau unseres Geschäftsgebäudes hiersebst in 4 Looßen ist ein Verdingungstermin auf **den 19. Februar d. J.** Vormittags 11 Uhr angelegt. Die Ziegelsteine sind frei Bauplatz oder frei Eisenbahnwagen auf einen Bahnhof anzuliefern. Ausschreibungs- und Lieferungsbedingungen können in dem Materialenbüro der königlichen Eisenbahn-Direktion hiersebst, Viktoriastraße 11, eingesehen und von demselben gegen Entrichtung von 50 Pf. postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bromberg den 2. Februar 1887.
Königliche Eisenbahn-Direktion.
Freitag, 11. Februar cr.

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **100 Spaten, 1 Kopierpresse, 1 Bierfüllmaschine, 100 Flaschen Apfelwein, 150 Packe Richte, eine größere Parthie getrocknete Pflaumen und Birnen, verschiedene Bücher, 1 Duzend Hemden, 20 Paar Socken u. a. m.** öffentlich freiwillig an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung bestimmt versteigern.

Nutz, Gerichtsvollzieher.
Rath in Gerichtssachen u. Privat-Angelegenheiten ertheilt **M. Lichtenstein**, Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstraße 412 parterre.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Nichtungen** als: **Klagen, Einlagen, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebnahme von Auktionsversteigerungen gegen billige u. prompte Ausführungen, Kauf und Verkauf von Grundstücken, Verpachtungen** etc.

Bureau für **Patentangelegenheiten**
G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung, oder franko direkt gegen Einfindung des Betrages zu beziehen:

Ammon's, Karl Wilh., allgemeines Hausviehartzneibuch zum Gebrauch für Thierärzte, Defonomen u. Landwirthe. 7. Aufl. Gebunden Mk. 2.20.

Beyer, C., Die Feinde der Obst-Bäume und Garten-Früchte, namentlich die Frostspanner, Blüthenbohner, Obst-Blasen, Gespinnstmotzen etc. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhang über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit kolor. Abbildgn. Mk. 1.—

Braasch, Dr. A., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau-Kursus zu Wittfel bei Kappeln, im Mai 1878. Mit 5 lithogr. Estn. Mk. 2.—

Gülich, C. E., Der Kartoffel-Bau. 3. Aufl. Mk. 1.—

Kanis, D., Der Hunde-Doktor. Ein Hilfsbüchlein für jeden Hundebesitzer, um die Krankheiten der Hunde leicht zu erkennen und auf einfache und schnelle Weise zu heilen. 50 Pf.

Kollmann, Anleitung zur Konservierung der Pflanzen nach der von R. Schelvisky erfundenen Imprägnirungs-Methode. 80 Pf.

Schulke, G. A., Dr Hauschwamm, Entstehung, Verhütung und Beseitigung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nöthigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Professor Dr. Bischoff, sowie unter Begutachtung und Empfehlung des Herrn Rathsmagistermeisters A. Mezing. 2. Aufl. Mk. 1.—

Weil, F., Die Fabrikation der Preßhefe ohne Brennerie. Unentbehrlicher Rathgeber für Bäcker, Konditoren und Hefehändler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Preßhefe von vorzüglicher Kraft aus Getreide, jedoch ohne Brennerie, in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. Mk. 1.—

Wiese, N., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode und der rationale Wiesenbau. 60 Pf.

Zur Orientirung für die Neuwahlen am 21. Februar 1887.

Preis 50 Pf.
Nach Auswärts 60 Pf.
Die Militärvorlage und der Reichstag.
Inhalt:
Was will die Regierung? Was will die Opposition? Die Widerlegung der oppositionellen Anträge. Die europäische Lage. Die europäischen Heere und die deutsche Armee. Der Reformplan Boulangers. Die Artikel 57-68 der Reichsverfassung.
Zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Ein junger Mann, der nicht in der Lage ist, den ihm von Aerzten anempfohlenen Landaufenthalt aus eigenen Mitteln zu bestreiten, sucht von sofort oder später Stellung auf einem Gute als Buchhalter oder Rechnungsführer. Suchender ist der polnischen Sprache mächtig und mit allen Comptoir-Arbeiten, sowie mit den Arbeiten der Gutsverwalter vertraut. Offerten unter **T. 100** nimmt die Expedition der „Thorner Presse“ entgegen.

Gelegenheitseinkäufe. Umständehalber sind unter den günstigsten Bedingungen, verschiedene ländliche Grundstücke, zum Theil nahe bei Thorn und auch zum Theil nur 20 Minuten von Thorn, in der besten Geschäftsgegend, in welchen Geschäfte mit dem besten Erfolge betrieben werden, zu verkaufen. Das Nähere im **Lotteriekomptoir von M. Lichtenstein**, Schülerstr. 412.

Prächtiges Geschenk für junge Frauen und Mädchen! Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung, oder franko direkt gegen Einfindung des Betrages zu beziehen:
Das **Brantgeschenk** oder Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter von **Friedrich Girardet.**

Weiland Pastor an der reformirten Gemeinde zu Dresden.
Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit 1 Lichtdruck. Preis, in Prachtband mit Goldschnitt und Futteral 6 Mark. Viele Rezensionen sprechen sich auf's günstigste über das Werk aus; so sagt z. B. die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung:
„Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz besonders zu empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzelredner der Stadt Dresden war und sich als trefflicher Seelforger seiner Gemeinde höchst vortheilhaft auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und praktische Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. — Da die häusliche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den Herzen derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brantgeschenk unter den Geschenken, die sich Verlobte und Neuvermählte darreichen, niemals fehlen.“

Gelegenheitseinkäufe. Umständehalber sind unter den günstigsten Bedingungen, verschiedene ländliche Grundstücke, zum Theil nahe bei Thorn und auch zum Theil nur 20 Minuten von Thorn, in der besten Geschäftsgegend, in welchen Geschäfte mit dem besten Erfolge betrieben werden, zu verkaufen. Das Nähere im **Lotteriekomptoir von M. Lichtenstein**, Schülerstr. 412.

1868 Bromberg 1868
H. Schneider
Atelier
für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.
1875 Königsberg 1875

XIII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin
verbunden mit einer **Ausstellung von Buch- Böden und -Ebern** sowie

Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. Produkten für die Landwirtschaft und das Schlächtergewerbe am 11. und 12. Mai 1887
auf dem Central-Biehof der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, Klub der Landwirthe.

Die als vollkommenste Heizapparate allbekannt **Lönholdt'schen eisernen Defen,** **Lönholdt'schen transportablen Majolika-Defen** und **Lönholdt-Wille'schen Universal-Ramine** für Räume bis zu 1000 Kubm., auch zur gleichzeitigen Heizung mehrerer Zimmer geeignet, sowie die rühmlichst bekannten **Lönholdt'schen Ventilations-Apparate** empfiehlt das **Spezial-Geschäft für Heizung und Ventilation von Emil Wille & Comp.,** Berlin, Kochstr. 72. Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers.

100 Wahl-Flugblätter im reichsfreundlichen Sinne ohne Empfehlung einer bestimmten Partei (vier verschiedene Fassungen) erhält man für **1 Mark** von **Theod. Fritsch**, Leipzig, Windmühlenstraße.

Alte und neue Geldschränke empfiehlt **Franz Zährer** Eisenhandlung in Thorn. Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist bereits in 4. Auflage erschienen:
Die **einfache Buchführung.** Zum Selbstunterricht. Eine klare, leichtverständliche Lehre von der Buchführung, auf die populärste Art verfaßt, so daß auch der Ungeübteste sie in kürzester Zeit, ohne weitere Anleitung, zu erlernen vermag.

von **Oscar Klemich**, Handels-Akademie-Direktor. Preis dauerhaft elegant gebunden **2 Mark 60 Pf.**
Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern ist dies die beste Anleitung zum Selbstunterricht.

Ferner erschien in demselben Verlage und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:
Kleine deutsche Grammatik. Ein Lehrbuch in populärer, leicht faßlicher Weise dargestellt zum **Selbstunterricht** und als **Leitfaden für Gewerbe-, Sonntags- und ähnliche Fortbildungsschulen**, überhaupt für den Unterricht an Erwachsenen. Nebst Anleitungen zum Richtigsprechen und Richtigschreiben in **neuer Schulorthographie.** Von **Oscar Klemich**, Handels-Akademie-Direktor. Zweite, völlig umgestaltete Auflage. 16 Bogen groß Octav, brosch. 2 Mk., kart. 2 Mk. 40 Pf.

Bekanntmachung. Ein Uhrmacher, der seine Kunst gut erlernt hat, findet in **Bischofs-wort** eine gute Brodstelle. Mehrere **Bischofs-werderer.** 4 Centner gesunden reinen **rothen Kleesamen** verkauft **Fiedler-Groch.**

Bettfedern- und Daunen-Handlung en-gros gegründet 1826 en-détail **C. H. Schäker**, Hoflieferant.
Berlin C., Spanbauer-Brücke 2. Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halb-daunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preis, verf. nach außerh. gratis. B. Kassa-kauf, gewähre 4%, auch a. Theil-zahl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn etc. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.
Haus dicht an der Stadthahn!

Concept-u. Canzleipapier für Schulen, Bureaus, sowie für Wieder-verkäufer stets zu haben bei **C. Dombrowski.**

VERLAG v. R. SCHULTZ & CO. STRASSBURG/1.
DE. RUFF
ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON
4^{TE} AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Mariazeller Magentropfen
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebel- liechem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh,odbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleim-rodnetion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom agen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad- Magen mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber-, u. Hämorr- ualldellen. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pf. • ntral-Versand durch Anoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestand- the sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. • Of zu haben in fast allen Apotheken.

Fechtberein. Jeden Mittwoch ge- mütliches Zusammensein bei Schumann.

Hôtel Sanssouci. Das verbreitete Gerücht, das Hotel sei verkauft, ist **unwahr.** **Benno Richter.**

Brauerei Kunterstein sucht einen leistungsfähigen **Bierverleger** für Thorn. Näheres durch **Eifert**, Kunterstein bei Graudenz.

Brioler-Käse süß — mild empfiehlt **M. A. Szymański**, Seglerstr. 140.

Das Placirungs-Bureau von **M. Lichtenstein**, Thorn Schülerstraße 412 empfiehlt sich den **Herren Prinzipalen zur Be- schaffung von Commis, Inspek- toren, Verwaltern, Förster, Hauslehrer, Kellner** etc. und sonstigem **Dienstpersonal.**

Mein **Grundstück** No. 430, an der Radialstraße nach Fort II belegen, 13 Morg. guter Boden, halb Wiese halb Acker, mit vollständig neuem Gebäude, bin ich willens, unter guten Bedin- gungen aus freier Hand zu verkaufen. Reflekt. hierauf wollen sich melden bei der **Beigeherrin Johanna Lango**, geb. Schröder, zu Gr.-Möder.

Sufedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden ge- waschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens. **Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.** Im Hause des Goldarbeiters Herrn **Grollmann.**

Stellensuchende finden durch das **Placirungs-Bü- reau** von **M. Lichtenstein** Stellung. Bei Melbungen Zusendung der Zeugnisse und eine Marke Rückporto. **Junge Mädchen** zum gründl. Erlernen der Schneiderei können sich melden bei **Albertino Sobnar**, Modistin, Brüdenstraße Nr. 14.

Ein Piano billig zu verkaufen Al. Gerberstraße Nr. 76.

1 Theilnehmer wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. **Adr. M. K. L. postlagernd Thorn.**

3 Centner deutsche Saat-Luzernen verkauft **J. Schlee** in Steinau.

Zu **sofort 1 Kutcher** (katholisch) gesucht. Das Nähere bei **M. Lichtenstein**, Thorn, Schülerstr. 412. Die bis jetzt v. Hr. Maj. v. Bictinghoff benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorst. 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist v. 1. April cr. ab anderw. z. verm. 3. erf. b. h. Reidler, Heiligestr. 201-3.

Die 2. Etage, bestehend aus 6 bis 7 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu verm. **J. Sellner**, Gerechtestraße 96.

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neubauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hoy.**

Möbl. Zimmer z. verm. in Neußstadt 143 L. Ein möbl. Zimmer v. sof. zu verm. Gerechtestr. 122 3 Treppen. 1 mbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 2 E. v.

Täglicher Kalender.

| 1887. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|-------------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|-----------|
| Februar. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| März . . . | 27 | 28 | — | — | — | — | — |
| | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | — | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | — | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | — | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | — | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — |
| April . . . | — | — | — | — | — | — | 1 |